

Taktisch kluge Arbeitsteilung bei der CSU

Am Aschermittwoch nimmt sich Herrmann Gegner vor, Riemensberger die Landkreispolitik

Moosburg / Freising. Den politischen Aschermittwoch beendeten der Kreisverband und Ortsverband der CSU im Hofbrauhaussteller. Bei Feinstem, was die weiß-blauen Gewässer und das Meer hergeben, holte man sich zusätzlich geistige Nahrung durch die Redner. Dabei hatte man eine taktisch kluge Arbeitsteilung gewählt: Landratskandidat Josef Riemensberger stellte sachlich seine Pläne einer vernetzten und kontinuierlichen Weiterentwicklung des Landkreises vor, der Kreisvorsitzende und Fraktionsvorsitzende im Kreistag, Dr. Florian Herrmann, referierte über Grundsätzliches zur CSU und durfte die politischen Mitbewerber verbal abschließen, wie man es am politischen Aschermittwoch erwartet.

Bekanntlich hat Riemensberger fünf Mitbewerber, und mit zweien teilt sich die CSU das Attribut „nett“. Allerdings könne der eine als Vize-landrat landauf, landab viel versprechen, da er es in dieser Position nicht einhalten müsse. Der andere, Protegé des Amtsinhabers, habe in den vergangenen sechs Jahren bei Bürgermeister-Dienstbesprechungen niemals den Mund aufbekommen. Zusammen mit einem anderen Bewerber ist man „liberal“. Allerdings vergesse dieser, dass zur bayerischen „Liberalitas“ neben dem „Leben“ das „Leben lassen“ zu seinem Recht kommen müsse. Und mit dem von ihm und seiner Partei propagierten „Manchester-Kapitalismus“ sei dies nicht zu realisieren.

Ein weiterer habe nur ein Thema und scheue trotz gestiegener Verkehrsströme bereits das Ausbessern von Teerdecken wie der Teufel das Weihwasser. Und dann gebe es noch eine, die brauche man schon gleich gar nicht. Seit 1990 zahle man den



Arbeitsteilung: Während der CSU-Landratskandidat Josef Riemensberger sachlich redete, durfte CSU-Kreisvorsitzender Dr. Florian Herrmann im Stile des politischen Aschermittwochs polemisieren. (Fotos: fi)

„Soli“, da müsse man sich im Landkreis nicht von einer „Post- und Mauererschützenkommunistin reinreden lassen“.

Herrmann verwies darauf, dass sich die CSU im Landkreis in Sachen Abwehr der dritten Startbahn, des Transrapid und der Marzlinger Spange – diese sei ökonomisch und ökologisch sinnlos – engagiere. Man habe bei den Demos und Lichteraktionen mitgewirkt. Er selbst habe, nicht eben zur Freude der Parteioberen, bei einer Bürgerinitiative in Landshut für den Widerstand geworben.

Im Grundsatzteil präsentierte Herrmann die CSU als Partei, die ein Wertesystem verkörpere. Die jüngst in Leserbriefen immer wieder geforderten Parteiewechsel seien so sinnig



wie der Wechsel der Religion oder des Geschlechts. Die CSU könne alle gesellschaftlichen Gruppen zusammenhalten, sie betreibe keine Klientelpolitik, sondern agiere aus einem Guss.

Auf Basis christlicher Grundwerte, dem Verständnis von Freiheit, Selbstbestimmung und Eigenverantwortlichkeit und als wertkonservative Partei für Bayern stelle man sich den „Megatrends“ Globalisierung, Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft, dem demographischen Wandel und dem Klimawandel. Hier sei Politik auf allen Ebenen miteinander zu vernetzen, und das unterscheide die CSU von den Freien Wählern, die im Rahmen ihrer örtlichen Strukturen dächten und agierten.

Herrmann reicherte seinen Vortrag literarisch mit Goethe (aus „Faust“

und „Iphigenie auf Tauris“), Fontane („Der Stechlin“) und Franz Josef Strauß an: Der habe einmal gesagt, demokratischer Sozialismus sei so reell wie ein gerösteter Schneeball. Dem stelle die CSU das Modell einer solidarischen Gesellschaft entgegen, die Starke wie Schwache fördere und solche, die nicht wollten, nicht von der Solidargemeinschaft profitieren lassen wolle.

Zuvor hatte Riemensberger nach der Begrüßung durch Erich Irstorfer, der Anita Meinelt als „Speerspitze aus Moosburg“ gewürdigt hatte, seine Pläne erläutert. Der CSU-Bewerber um das Landratsamt will alle einzelnen Komponenten „zu einem großen Ganzen zusammenfassen“. Der Bestand müsse evaluiert werden. Das bedeute etwa, dass man vorhandene Gewerbegebiete ausnutze, bevor man neue ausweise.

Es gehe zudem nicht an, dass „zuerst entwickelt, dann gejammert und dann vielleicht eine Straße gebaut“ werde. Die Wirtschaftspolitik müsse im eigenen Bereich umgesetzt werden, ohne die „interkommunale Anstimmung“ zu vernachlässigen. Hier sei ein schwieriger Spagat notwendig – einerseits sei die kommunale Planungshoheit das höchste Gut der Gemeinden, andererseits müsse man verhindern, dass sich jeder nur seine eigene Entwicklung herauspicke und das Zusammenführen zu einem großen Ganzen verhindere. Man könne fundierten Prognosen bei der Planung glauben: Diese sagten, was Sache sei.

Voraussetzung für alle Maßnahmen sei, dass man diese frühzeitig definiere und in einem „breiten gesellschaftlichen und politischen Konsens“ angebe und zügig umsetze. Dabei werde die CSU auch im Wahlkampf nur das versprechen, was haltbar sei. -fi-

Freisinger CSU braucht keine Nachhilfe

Klare Stellungnahme: Riemensberger will Infrastruktur des Landkreises entscheidend stärken

Freising – Politischer Aschermittwoch bei der CSU: Traditionell gilt der als Standortbestimmung der Partei. Im Großen findet das in Passau statt, in kleinerem Rahmen im Freisinger Hofbräuhauskeller. Noch nie seien die Kreisdelegierten so zahlreich vertreten gewesen, freute sich Freising's Kreisvorsitzender Dr. Florian Herrmann. Dies demonstrierte Geschlossenheit.

Für den Endspurt zur Kommunalwahl sei der CSU-Ortsverband gut aufgestellt. „Wir

haben anerkannte, nicht nur bekannte Kandidaten“, so Herrmann. Mit Josef Riemensberger habe man einen Mann, der für eine moderate Entwicklung des Landkreises eintrete.

Klare Stellung bezog Riemensberger in seinem Grußwort zur Infrastruktur. Dem Bürger müsse klarer Wein eingeschenkt werden. Straßenbaumaßnahmen seien in einer Wachstumsregion unabdingbar. Gleichzeitig müsse die immer größer werden-



Josef Riemensberger
will ein vernünftiges
Entwicklungsprogramm.

de Verkehrsbelastung ernst genommen werden. Dies sei nur durch konsequente politi-

sche Arbeit und ein vernünftiges Kreisentwicklungsprogramm möglich.

In Sachen dritte Startbahn brauche man keine „Nachhilfe“. Die Freisinger CSU habe sich bereits 2002 gegen den weiteren Ausbau des Flughafens ausgesprochen. Zentrales Wahlkampfthema solle dies nicht sein, so der Kreisvorsitzende und sandte auch gleich verbale Speerspitzen in das politische Gegenlager: „Wenn man das Kreuz nur dann herauszieht, wenn man

es braucht, ist das inkonsequent.“ Schließlich habe sich der Grünen-Kandidat vor Jahren gegen das Aufhängen der Kreuze in den Schulhäusern ausgesprochen.

„Politik aus einem Guss“, dafür stehe die CSU ein. Bayern habe es geschafft, „Ränder aus der Mitte heraus abzudecken, ohne dass Extreme am Rand auseinander laufen könnten“. Als „Partei der Freiheit“ brauche man keine FDP; „Liberal sind wir selber“, so Herrmann. Und eine

„Linke“ bräuchte man schon gar nicht. Die CSU sei eine Partei, die sich den Megatrends der Zukunft stelle: Globalisierung, Veränderung der Wirtschaftsstruktur, demografischer Wandel, Klimawandel und Ausprägung der Wissensgesellschaft. Mit der Förderung der Wirtschaft wolle man Leistungsanreize geben. „Wir brauchen eine solidarische Leistungsgesellschaft und keinen Manchesterkapitalismus“ so Herrmann.“

Rote, Grüne und Linke im Visier

„Brauchen keine Mauerschützen-Kommunisten“: CSU beschwört alte Feindbilder

Von Peter Becker

Freising ■ Die CSU ist das Original und deshalb besteht kein Anlass dafür, bei den Kommunalwahlen im März sein Kreuzchen bei einer anderen Partei zu machen. So lautet die Botschaft, die Florian Herrmann in seiner Ansprache zum politischen Aschermittwoch vermittelte. Der Kreisvorsitzende erteilte auch dem Ansinnen eine Absage, die örtlichen CSU-Mitglieder sollten wegen der Quereulen um die dritte Startbahn aus der Partei austreten. Die CSU verkörpere aber gewisse Werte. „Eine Partei wechselt man genauso wenig wie den Glauben oder das Geschlecht“, sagte Herrmann.

Der Kreisvorsitzende geizte in seiner Rede nicht mit Seitenhieben auf die Konkurrenten von Landratskandidat Josef Riemensberger, der sachlich sein Programm vorstellte. Freilich nannte Herrmann weder Partei noch deren Bewerber um das Amt des Landrats beim Namen. Da gebe es einen Kandidaten, sagte er und zielte wohl auf Hans Neumaier (SPD) ab, der seit zwölf Jahren schon Stellvertreter sei. So einer, der jahrelang nur in der zweiten Reihe gestanden habe, dem falle es schwer, ins eigentliche Amt zu finden. Der könne eigentlich nur Stellvertreter bleiben. Es genüge eben nicht, den Leuten nach dem

Mund zu reden und nur nett zu sein. „Nett sind wir selber“, bekräftigte Herrmann. Mit letzterem Attribut schien er auch Michael Schwaiger beschreiben zu wollen. „Bürgernah sind wir selber“, sagte der CSU-Kreisvorsitzende. Auch wenn sich die Freien Wähler gern mit diesem Attribut schmückten.

Der CSU-Kreischef streifte in seinem Vortrag die jüngsten Ergebnisse der Wahlen in Niedersachsen und Hessen. Er warnte die SPD davor, „unheilige Allianzen“ mit der Linken einzugehen. „Wir brauchen keine Post- oder Mauerschützen-Kommunisten“, bekräftigte Herrmann. Wohl auf Christian Magerl (Grüne) gemünzt, sagte er, es reiche nicht, wenn sich jemand 25 Jahre lang immer auf das gleiche politische Thema stürze. Ohne ihn beim Namen zu nennen, prophezeiten ihm Riemensberger und Herrmann Widerstand aus den eigenen Reihen. Zumindest, was die Verkehrspolitik betrifft. „Die Grünen blocken alles ab“, sagte Riemensberger. „Auch, wenn nur ein Stückchen Teer nachgebessert werden soll“, fügte Herrmann hinzu. Er betonte, dass sich die CSU im Landkreis stets gegen die dritte Startbahn ausgesprochen habe.

Es bestehe ebenfalls kein Bedarf an der FDP und ihrem Manchester-Kapitalismus. „Liberal



CSU-Landratskandidat Josef Riemensberger efm

sind wir selber“, verwies Herrmann auf die „Liberalitas Bavariae.“ Außerdem könne es nicht angehen, dass jemand einer regelmäßigen Arbeit nachgehe, nur fünf Euro pro Stunde verdiene und davon seine Familie ernähren solle. Darum sei die Einführung eines Mindestlohns ein Thema.

Herrmann gab seinen Zuhörern den Rat, einfach ihr Kreuz bei der CSU zu machen und allenfalls auf der Liste ein paar Korrekturen vorzunehmen. Etwas anderes käme nicht in Frage. Denn schließlich ist die CSU das Original.